
DIETER BÖHLER

Juxtaposition und Konkatenation

Die Psalmen in lectione continua

Stichwortverkettung (*concatenatio*) leitet von einem Psalm zum nächsten über (*iuxtapositio*). So beginnt Ps 1 mit „selig“, Ps 2 endet auf „selig“. Das verbindet die Gedichte im Psalter zu einem zusammenhängenden Text, der „Davids“ innere Geschichte erzählt.

Dieter Böhler, Jesuit, Professor für Altes Testament in Sankt Georgen in Frankfurt am Main. Lizentiat in Rom, Promotion in Fribourg, Habilitation in Wien. Publikationen zum Psalter: Das Leiden des Königs und die Bekehrung der Nationen zum Gott Israels. Die Psalmengruppe Pss 22–31 im Zusammenhang gelesen, in: ThQ 203 (2023), 214–230; Zum Prozess der Psalmenverkettung, in: BZ 66 (2022), 272–292; „Über seine Tora soll er murmeln Tag und Nacht“ (Ps 1,2). Der Psalter als König Davids Meditation der Tora, in: Christoph Dohmen (Hg.), Das Alte Testament und seine Kommentare. Literarische und hermeneutische Orientierungen (SBB 81), Stuttgart 2021, 178–195; Christologie und die lectio continua des Psalters, in: Biblica 102 (2021), 515–536.

Wer immer lesend oder meditierend in den Psalter eintritt, wird sofort im Portal der Psalmen 1–2 mit den beiden Prinzipien *concatenatio* und *iuxtapositio* vertraut gemacht. Schon Hieronymus bemerkte, dass das „selig“ am Anfang von Ps 1 und das am Ende von Ps 2 miteinander zusammenhängen.¹ Das ist aber nicht alles. Dem die Tora „murmelnden“ Beter von Ps 1,2 stellt Ps 2,1 Völker entgegen, die Rebellion „murmeln“. „Der Weg der Frevler verliert sich“, sagt Ps 1,6, und Ps 2,12 warnt die rebellischen Könige, „dass ihr den Weg nicht verliert“. Diese Stichwortverbindungen verketten die beiden Psalmen miteinander (*concatenatio*) und fordern dazu auf, die beiden nebeneinander gestellten Gedichte (*iuxtapositio*) zusammenzulesen: Der einsam meditierende Beter von Ps 1 wird so in Ps 2 als König auf dem Zion identifiziert. Seine Tora-Meditation wird der Rebellion der Nationen und ihrer Könige entgegengesetzt, und die Frevler von Ps 1 fließen mit den gottfeindlichen Nationen aus Ps 2 zusammen. Ps 3 nimmt mit der Überschrift „von David“ die betend kämpferische Königsfigur von Ps 1–2 auf und entwickelt sie weiter zu einer Davidgeschichte (Ps 3–18 // 2 Sam 15–22).

¹ Hieronymus, Commentarioli in Psalmos (hg. v. Siegfried Risse) (FC 79), Turnhout 2005, 70: „Quia a beatitudine cooperat, in beatitudine desivit.“ Die Kirchenväter lasen einen Psalm selbstverständlich mit seinen Nachbarpsalmen zusammen, berücksichtigten also die Juxtaposition. Ambrosius, Explan. Ps 36[37], Nr. 3, deutet den Zusammenhang zwischen Ps 36 und 37 (MT) so: „In schöner Weise beschreibt der hl. David im vorangehenden Psalm das Leben des Ungerechten, hier nun das des Gerechten“ (Sancti Ambrosii Opera Omnia VI, Explanatio Psalmorum XII [hg. v. Michael Petschenig, 2. Aufl. Michaela Zelzer] [CSEL 64], Wien 1999, 72).

Die Bücher I (Ps 1–41) und II (Ps 42–72) begleiten als „geistliches Tagebuch Davids“ (Zenger) das Leben Davids bis ins Alter (Ps 71,18) und führen bis zu Salomo (Ps 72; Kolophon 72,20!). Buch III (Ps 73–89) beklagt die Zerstörung Jerusalems und das Ende der Dynastie. Buch IV (Ps 90–106) antwortet darauf mit dem bleibenden Königum Gottes. Buch V (Ps 107–150) bittet um die Wiederherstellung Israels.² In den Psalmen „von David“ nach dem Kolophon (z. B. Ps 88 und 108–110) betet David als verewigter Fürbitter für sein Volk.

Für Hengstenberg und Delitzsch (19. Jahrhundert) war die Verkettung der Psalmen untereinander noch eine selbstverständliche Tatsache, die sie bei ihrer Auslegung berücksichtigten. Auch war für sie klar, dass ein Psalm nie nur von seinem ehemaligen historischen Entstehungskontext her zu interpretieren ist, sondern immer auch aus dem jetzigen literarischen Zusammenhang des Psalters. Delitzsch schreibt:

„Diese Erscheinung, daß Ps. mit gleichem Hauptgedanken oder auch nur mit merklich ähnlichen Stellen, besonders am Anfang und Schluß, kettenartig aneinandergesetzt sind, läßt sich durch die ganze Sammlung hindurch beobachten“³.

Gunkel wusste noch darum,⁴ konnte aber nicht mehr wie Delitzsch in der „Sammlung [...] den Stempel eines ordnenden Geistes“⁵ erkennen. Gunkel sähe sie lieber nach Gattungen geordnet, was sie erkennbar nicht sind – auch wenn es eine deutliche Tendenz von Klageliedern (Buch I–III) zu Lobliedern (Buch V) gibt. Nach Gunkels wichtigen formgeschichtlichen Einsichten konzentriert sich die Psalmenexegese lange hauptsächlich auf Gattungsfragen. Sie ordnet die einzelnen Psalmen bei ihren altorientalischen Verwandten ein und vergisst darüber den literarischen Sitz jedes Psalms im Psalterzusammenhang. Westermann⁶, Zimmerli⁷ und Barth⁸ nahmen das Thema wieder auf. Lohfink, Hossfeld/Zenger und Böhler vertreten die Stichwortverknüpfung und die Nebeneinanderstellung nachdrücklich als wesentliches Element der Psalterkomposition.

² Vgl. Dieter Böhler, Psalmen 1–50 (HThKAT), Freiburg u. a. 2021, 30–31.

³ Franz Delitzsch, Die Psalmen, Leipzig ⁵1894, 16.

⁴ Vgl. Hermann Gunkel/Joachim Begrich, Einleitung in die Psalmen, Göttingen ²1966, 436.

⁵ Delitzsch, Psalmen (wie Anm. 3), 15.

⁶ Vgl. Claus Westermann, Zur Sammlung des Psalters, in: ThViat 8 (1961/62), 278–284.

⁷ Vgl. Walther Zimmerli, Zwillingpsalmen, in: Josef Schreiner (Hg.), Wort, Lied und Gottesspruch. Beiträge zu Psalmen und Propheten. Festschrift für Joseph Ziegler (FzB 2), Würzburg 1972, 105–113.

⁸ Vgl. Christoph Barth, Concatenatio im ersten Buch des Psalters, in: Brigitte Benzing (Hg.), Wort und Wirklichkeit. Studien zur Afrikanistik und Orientalistik. Festschrift für Eugen Ludwig Rapp, Meisenheim 1976, 30–40.